

Interview

Schulnoten: „Gute Eltern bauen auf, bestärken und ermutigen ihre Kinder“

Psychologe und Buchautor Christoph Eichhorn zum Thema, was man bei schlechten Zensuren tun kann

LANDQUART - Nur wenige Schüler haben gar keine Probleme mit Klassenarbeiten und Hausaufgaben. Dort, wo sich die Kinder und Jugendlichen schwer tun, spielen sich mit der Zeit oft Dramen in den Familien ab. Doch das muss nicht sein, meint Christoph Eichhorn. Der Schul- und Erziehungsberater aus Landquart bei Chur hat einen Ratgeber geschrieben, in dem er Eltern konkrete Tipps gibt, wie sie ihrem Nachwuchs sinnvoll helfen können. Unsere Redakteurin Antje Merke hat sich mit dem Psychologen, der in seiner Schulzeit auch einmal sitzen geblieben ist, unterhalten.

SZ: Wie kamen Sie auf die Idee diesen Ratgeber „Bei schlechten Noten helfen gute Eltern“ zu schreiben?

Eichhorn: Ich hatte in der Presse einen Artikel zum Thema Hausaufgaben gelesen und den fand ich so wenig hilfreich, dass ich mich entschiede habe, selber ein Buch zum Thema Schulerfolg zu schreiben.

SZ: Zurzeit werden an den Schulen bereits wieder die ersten Klassenarbeiten geschrieben und mancher Schüler wird dann über das eine oder andere Ergebnis enttäuscht sein. Ihrer Meinung nach sind Vorwürfe bei schlechten Noten fehl am Platz. Warum?

Eichhorn: Der Schüler schreibt ja nicht absichtlich eine schlechte Note. Also, er ist ja schon enttäuscht. Vorwürfe frustrieren ihn dann noch mehr. Zudem entsteht eventuell dadurch bei ihm der Eindruck, er sei dumm. Und das ist das aller schlimmste, was einem Schüler passieren kann.

SZ: Wie sollte man als Eltern stattdessen reagieren?

Eichhorn: Erst einmal sollte man sich selber beruhigen. Denn eine schlechte Note löst ja bei vielen Eltern auch negative Gefühle aus – nämlich Verärgerung oder Enttäuschung. Dann



THEMA
Familie

Lernen ist anstrengend – vor allem für Kinder, die sich in der Schule schwertun.

FOTO: DPA

sollten die Eltern in Ruhe zusammen mit dem Kind überlegen, was sie jetzt tun können. Letztlich geht es darum, einen langfristigen Prozess einzuleiten, der dazu führt, dass der Nachwuchs gut lernt und damit auch Erfolg in der Schule hat.

SZ: Warum fällt es Eltern eigentlich so schwer, gelassen auf die Zensuren ihrer Sprösslinge zu reagieren? Könnte es daran liegen, dass die Mütter und Väter von heute einfach zu große Erwartungen haben?

Eichhorn: Ja, der Druck auf unsere Kinder nimmt nicht ab, sondern steigt. Von der ersten Klasse an geht es nicht mehr nur darum, dass die Kinder rechnen, lesen und schreiben lernen, sondern, dass sie auch ein gutes Sozialverhalten zeigen, dass sie selbstständig sind, dass sie eine sehr gute Lern- und Arbeitshaltung haben, dass sie sich kontrollieren können. Früher war das alles nicht so wichtig.

SZ: Sie schreiben in Ihrem Buch, amerikanische Forscher haben schon in den 60er-Jahren erkannt, dass Eltern einen großen Einfluss auf die Schulleistungen ihrer Kinder ausüben und nicht die Lehrer,

wie man ja immer gern sagt. Können sie kurz skizzieren, was gute Eltern auszeichnet?

Eichhorn: Diese Studien weisen letztlich darauf hin, dass die Haltung der Eltern entscheidend ist. Sprich, Mütter und Väter müssen sich schon im Klaren sein: Wir sind Vorbild – und zwar im Guten wie im Schlechten. Eltern sollten also die Lehrer respektieren, nicht abfällig über die Schule reden und Kritik daran nicht unbedingt vor den Kindern üben. Das alles unterwandert die Bemühungen der Schule. Zudem ist sehr hilfreich, wenn sich Eltern für das, was das Kind lernt, interessieren: Was hast du heute gelernt? Was kannst du schon? Und das Kind loben: Toll, was dein Lehrer dir beibringt! Prima, dass du dich so anstrengst! Gute Eltern bauen auf, bestärken und ermutigen ihre Kinder.

SZ: Glauben Sie wirklich, dass die Einstellung gegenüber der Schule in den meisten Familien schlecht ist?

Eichhorn: Das kann man so vielleicht nicht sagen, aber ich erlebe es immer wieder, dass viele Eltern sich sehr kritisch vor ihrem Kind über die Lehrer, das Lernen, die Schule äußern. Und das ist Gift. Sprich, die positive Einstellung zur Schule/zum Lernen

in der Familie ist ein zentraler Punkt für den Erfolg beim Nachwuchs.

SZ: Aber es gibt ja ganz unterschiedliche Ursachen, wenn Kinder und Jugendliche schlechte Noten heimbringen. Die einen sind bei Klassenarbeiten nervös, die anderen unkonzentriert, manche haben keine Lust, sind zu faul zum Lernen oder schlampig und vergessen, dass am nächsten Tag ein Test ansteht. Im Endeffekt muss man doch jedes Problem anders angehen, oder?

Eichhorn: Ja sicher, aber ich gebe in meinem Buch bewusst allgemeine Tipps, die in jedem Fall hilfreich sind. Wenn ein Kind zum Beispiel keine Lust auf Schule hat, dann muss man schauen, wie man die Motivation bei ihm steigern kann. Da spielt etwa eine Rolle, warum man lernen soll. Also: Welche Vorteile hat es, wenn du lernst, wo kannst du das Gelernte im Alltag anwenden? Und was bringt es mir heute als Erwachsener, wenn ich mich weiterbilde? Damit vermitteln die Eltern ihrem Kind eine positive Haltung zu Lernen und Anstrengung. Wenn das das Kind versteht, dann gibt es sich mehr Mühe in der Schule – und das schlägt sich irgendwann auch in den Noten nieder.

SZ: Viele Mütter und Väter klagen darüber, dass es daheim mit den Hausaufgaben Schwierigkeiten gibt. Sie greifen dann helfend ein, weil es die Kinder in der Schule angeblich nicht verstanden haben. Sie sehen das ja kritisch. Weshalb?

Eichhorn: Im Bemühen, ihren Kindern zu besseren Zensuren zu verhelfen, werden viele Fehler gemacht: Eine Mutter muss sich nicht neben das Kind setzen und bei den Hausaufgaben jeden Strich überwachen. Das Kind sollte lediglich wissen, wenn es nicht weiter weiß, kann es die Mutter fragen. Das genügt schon. Und ansonsten sollte sich das Kind nochmal an den Lehrer wenden. Kontrolle, Zwang und Einmischung führen nur zu Streit, womit wir wieder bei den negativen Emotionen wären.

SZ: Ist Nachhilfe eine Lösung bei schlechten Noten?

Eichhorn: Nachhilfe hat durchaus Vorteile, denn es kommt eine neutrale Person ins Spiel. Die ganzen Emotionen zwischen Eltern und Kindern fallen weg. Ich empfehle Nachhilfe besonders dann, wenn ein Schüler – aus welchem Grund auch immer – eine Lernlücke in einem Fach hat. Dann kann man diese Lücke durch Üben aufarbeiten. Da sind Eltern in der Regel nicht die Richtigen. Man darf aber nicht vergessen, das kann sich nicht jeder leisten.

SZ: Wenn man Ihren Ratgeber gelesen hat, hat man den Eindruck, dass es auf die Intelligenz gar nicht so sehr ankommt.

Eichhorn: Nun, ein zentraler Punkt ist und bleibt die Lern- und Anstrengungsbereitschaft des Kindes. Wenn ein Junge oder ein Mädchen gut im Unterricht aufpasst, Hausaufgaben macht und lernt, dann hat er/es in der Schule bessere Chancen. Das ist zwar logisch, hat man aber lange unterschätzt. Früher dachte man immer, es kommt auf einen hohen Intelligenzquotienten an, aber das ist es nicht allein. Wichtig ist also, wie man die Unterstützung zuhause erlebt, ob man Wertschätzung und Anerkennung erfährt. Ob man etwa für eine gute Note auch mal belohnt wird – sei es mit dem Lieblingsessen oder einem Kinobesuch. Manche Kinder strengen sich an, schreiben aber eine schlechte Note und werden dann kritisiert. Das ist extrem frustrierend. Die beste Strategie bei schlechten Noten ist. Abhaken – aber weiter lernen. Das kostet Kraft. Und da braucht es Unterstützung.

Erziehungsexperte



Christoph Eichhorn ist Diplom-Psychologe und arbeitet in einer Schul- und Erziehungsberatungsstelle in

Graubünden. Seiner Erfahrung nach sind Eltern viel wichtiger für den Schulerfolg ihrer Kinder als Lehrer. Das haben auch Studien bestätigt.

Christoph Eichhorn: „Bei schlechten Noten helfen gute Eltern“, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2011, 186 Seiten broschiert, 14,95 Euro.